Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 277. Dienstag, den 27. November 1849.

Berlin, vom 27. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungs-Rath Kolbe aus Frankfurt zum Mitgliede der Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen; so wie die Zollvereins-Bevollmächtigten, Regierungs-Räthe Budach in Kassel und von Maassen in Dresden zu Geheimen Regierungs-Räthen zu ernennen.

Der Preuß. Staats-Anz. enthält nachstehendes Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Deichbau-Gesellschaft zur Melioration des Nieder-Oderbruchs im Betrage von 1,300,000 Thlr.:

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

Nachdem die Repräsentanten der Deichbau-Gesellschaft zur Melioration des Nieder-Oderbruchs auf Grund des §. 2 der Verordnung vom 22. August 1848 (Gesetz-Sammlung für 1848 Seite 281) beschlossen haben, die zur Ausführung der Melioration erforderlichen Geldmittel im Wege einer Anleihe zu beschaffen, wollen Wir, auf den Antrag der gedachten Repräsentanten, zu diesem Zwecke auf jeden Inhaber lautende, mit Zins-Coupons versehene Obligationen zum Betrage von Einer Million dreimalhunderttausend Thalern nach näherer Bestimmung des beilegenden Planes ausstellen zu dürfen, da sich hiergegen weder im Interesse der Gläubiger, noch der Schuldner etwas zu erinnern gefunden hat, in Gemäßheit des §. 2 des Gesetzes vom 17. Juni 1833 Unsere landesherrliche Genehmigung zur Ausstellung von „Obligationen der Deichbau-Gesellschaft zur Melioration des Nieder-Oderbruchs" zum Betrage von Einer Million dreimalhunderttausend Thalern, welche in Stücken von 1000 Thlr., 500 Thlr., 200 Thlr. und 100 Thlr. allmälig auszustellen, nach dem für die erste Emission auf vier und ein halb Prozent bestimmten und für jede spätere Emission vor Unserem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und von Unserem Finanz-Minister besonders festzustellenden Zinssatze zu verzinsen und aus dem von der Deich-Corporation aufzubringenden Tilgungsfonds nach der durch das Loos zu bestimmenden Reihenfolge zu tilgen sind, durch das gegenwärtige Privilegium mit der rechtlichen Wirkung ertheilen, daß ein jeder Inhaber dieser Obligationen die daraus hervorgehenden Rechte, ohne die Uebertragung des Eigenthums nachweisen zu dürfen, geltend zu machen befugt.

Zugleich wollen Wir, in Betracht der Wichtigkeit der Nieder-Oderbruchs-Melioration für die allgemeinen Landes-Interessen, auf Grund der von Unseren zum zweiten vereinigten Landtage versammelt gewesenen Ständen der Regierung ertheilten Ermächtigung zur Gewährung von Staats-Garantieen, Unseren früheren Erlassen vom 15. Januar 1844 und vom 22. August 1848 gemäß, für die Zinsen der Anleihe von 1,300,000 Thlr. die Garantie des Staats hiermit bewilligen.

Gegeben Sanssouci, den 5. November 1849.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

(gegengez. von der Heydt. von Rabe.

(Folgt der Plan zu einer für Rechnung der Deichbau-Gesellschaft zur Melioration des Nieder-Oderbruchs zu negoziirenden Anleihe.)

Deutschland.

Berlin, 26. November. 74ste Sitzung der Ersten Kammer.

Seitens der Staatsanwaltschaft ist die Erlaubniß zur Einleitung der Untersuchung gegen die Redaktion eines in Bunzlau erscheinenden Lokalblattes und gegen die Redaktion des zu Soest und Werden erscheinenden Blattes „der Freimüthige" wegen Beleidigung der Ersten Kammer nachgesucht worden und wird der Gesammtvorstand demnächst Bericht darüber erstatten.

Der Abg. Mätzke verliest den Bericht des Gesammt-Vorstandes über den Ausgabe-Etat der Zweiten Kammer.

Der Gesammt-Vorstand trägt daher darauf an: Die Kammer wolle beschließen: 1) daß der Ausgabe-Etat für die Zweite Kammer in Uebereinstimmung mit dem durch die letztere in ihrer 49sten Sitzung gefaßten Beschlusse auf die Summe von 189,430 Thlr. festzusetzen; 2) daß bei Ausführung dieses Etats die am Schlusse desselben aufgeführten allgemeinen Grundsätze für maßgebend zu erklären; 3) daß dieser Beschluß, zugleich mit den in Bezug auf den Etat der Ersten Kammer in ihrer 54sten Sitzung gefaßten Beschlüssen, der Staats-Regierung zur Erklärung, beziehungsweise zur Einholung der Genehmigung der Krone, und wenn letztere ertheilt worden, zur Aufnahme in den allgemeinen Staatshaushalts-Etat mitzutheilen.

Die Kammer tritt den Anträgen des Gesammtvorstandes bei.

Der Abg. Camphausen verliest den Bericht der Kommission für die deutschen Angelegenheiten über die von der Regierung unterm 27. Oktober gemachten Mittheilungen.

Die Kommission schlägt vor, es wolle die Kammer beschließen: In Erwägung, daß die Uebereinkunft vom 30. September eine Bedeutung nicht hat, noch haben kann, in Folge deren sie der Zustimmung der Kammer bedürfen würde; daß das entschlossene Fortschreiten der Regierung auf dem zur Herstellung eines deutschen Bundesstaats eingeschlagenen Wege, insbesondere das nahe bevorstehende Ausschreiben der Wahlen zum deutschen Parlamente, die fortgesetzte volle Zustimmung der Kammern hat; daß ein Antrag auf eine von der Kammer zu fassende Entscheidung nicht vorliegt: geht dieselbe zur Tagesordnuug über.

Freiherr v. Arnim: Ich wünsche zu dem Antrage der Kommission einen Verbesserungs-Antrag zu stellen. Die deutsche Sache ist durch politische und unpolitische Verhandlungen, durch Volksvertreter und Diplomaten, durch Begehungs- und Unterlassungssünden aller Art dahin gekommen, wo wir sie jetzt stehen. Wir dürfen aber aus Rücksicht auf Partei-Interessen das hohe Ziel der Einigung Deutschlands nicht aus den Augen lassen. Ich schlage vor, in dem Kommissions-Vorschlage statt der Worte: „nahe bevorstehenden" zu setzen: „auf den 31. Januar 1850 festgesetzten."

Der Antrag der Kommission wird mit dem Zusatze des Abg. Freiherrn v. Arnim angenommen.

Der Finanzminister: Ich habe auf die Interpellation des Abg. Herrmann Folgendes zu antworten: Der im Finanzministerium ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzt über Grundsteuerbefreiungen hat so viel Reklamationen erfahren, daß er nochmals in Berathung gezogen werden muß. Auch ist es zweifelhaft, ob ein Kataster für die östlichen Provinzen technisch möglich ist. Die Vorlage des Gesetzes wird nach Möglichkeit beschleunigt werden. Auf der Tagesordnung ist nunmehr die Fortsetzung der Berathung über Tit. V. der Verfassungs-Urkunde: Von den Kammern. Art. 64 wird unverändert angenommen. Es entstehen Zweifel darüber, ob die Diskussion über die folgenden Artikel schon als geschlossen betrachtet werden soll. Das zu diesem Behufe nachgeschlagene Protokoll hebt diesen Zweifel nicht; da aber der Abg. v. Voigts-Rhetz einen von ihm gestellten Verbesserungs-Antrag zurückzieht, so ist kein Grund zur Fortsetzung der Debatte mehr vorhanden.

Nach Ablehnung eines Verbesserungs-Antrages des Abgeordneten Matthie, welcher auch für die Mitglieder der Ersten Kammer Diäten verlangt, wird Art. 65 in der Fassung der Zweiten Kammer angenommen.

Abg. Herrmann: Ich erkläre, daß mich die Antwort des Herrn Finanzministers keineswegs befriedigt hat und behalte mir das Weitere demnächst vor.

Abg. Baumstark (Berichterstatter) verliest den Bericht über Artikel 66. Dieser lautet ursprünglich:

Art. 66. Die Zweite Kammer besteht aus 350 Mitgliedern. Die Wahlbezirke werden nach Maßgabe der Bevölkerung festgestellt.

Die Zweite Kammer schlägt vor:

Art. 66. Die Zweite Kammer besteht aus 350 Mitgliedern. Die Wahlbezirke werden durch das Gesetz in der Weise festgestellt, daß mindestens zwei Abgeordnete von einem Wahlkörper gewählt werden.

Der Central-Ausschuß schlägt folgende Fassung vor:

Art. 66. Die Zweite Kammer besteht aus 300 Mitglieder. Die Wahlbezirke werden durch das Gesetz in der Weise festgestellt, daß mindestens zwei Abgeordnete von einem Wahlkörper gewählt werden. Auf die jetzt versammelte Zweite Kammer findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Abg. Du Vignau (Thorn) erklärt sich für die Beibehaltung der Zahl 350.

Abg. von Bassewitz trägt auf Theilung bei der Fragestellung an. Art. 66 wird in der Fassung der Zweiten Kammer angenommen.

Abg. Baumstark (Berichterstatter) verliest den Bericht über Art. 67, welcher ursprünglich lautet:

Art. 67. Jeder selbstständige Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet, nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, worin er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtigter Urwähler, insofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstützung erhält.

Die Zweite Kammer giebt dem Art. 67 folgende Fassung:

Art. 67. Jeder selbstständige Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet, nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, in welcher er an den Gemeindewahlen Theil zu nehmen berechtigt ist, stimmberechtigter Urwähler.

Der Central-Ausschuß verlangt:

Art. 67. Jeder Preuße, welcher das 25ste Lebensjahr vollendet hat und die Befähigung zu den Gemeindewahlen besitzt oder in einer anderen Gemeinde schon besessen hat, ist in der Gemeinde, worin er seinen Wohnsitz hat, stimmberechtigter Urwähler.

Als Art. 68 beschloß die Zweite Kammer:

Art. 68. Das Wahlrecht der aktiven Militairpersonen ist unabhängig von dem Verhältnisse zu einem Gemeinde-Verbande.

Der Central-Ausschuß giebt dem Art. 68 folgende Fassung:

Art. 68. Das Wahlrecht der aktiven Militairpersonen des stehenden Heeres und der Stamm-Mannschaften der Landwehr ist unabhängig von dem Verhältnisse zu einem Gemeindeverbande.

Ein Verbesserungs-Antrag des Abg. Bornemann wird unterstützt; ebenso ein Verbesserungsantrag des Abg. v. Jordan.

Abg. Bornemann. Ich habe einen Antrag eingebracht, der dahin lautet, daß jeder Preuße, der das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, in der er die Befähigung zu den Gemeindewahlen besitzt, stimmberechtigter Urwähler sein soll und empfehle Ihnen diesen Antrag zur Annahme.

Der Antrag des Abg. Bornemann wird angenommen. Darnach lautet §. 67.:

Jeder Preuße, welcher das 25ste Lebensjahr vollendet hat und die Befähigung zu den Gemeindewahlen besitzt, ist in der Gemeinde, in der er seinen Wohnsitz hat, stimmberechtigter Urwähler. Wer in mehreren Gemeinden an den Gemeindewahlen theilnimmt, darf das Recht als Urwähler nur in einer Gemeinde ausüben.

Abg. von Voigts-Rhetz schlägt vor, den als Art. 68. beliebten Zusatz zu streichen.

Abg. v. Kanitz: Der Art. 68. handelt von dem Verhältniß der bewaffneten zu der gesetzgebenden Macht. Wenn sich jene einmal in die Gesetzgebung mischt, so endigt sie gewöhnlich damit, daß sie die Gesetze macht. Man muß nicht blos den Artikel 68. streichen, sondern rund heraussagen, was man eigentlich will. Darum halte ich den Antrag des Abg. v. Voigts-Rhetz nicht für hinreichend. Den Soldaten soll kein politisches Recht genommen, aber es soll gesagt werden, daß der Militärstand nicht das Recht zu wählen giebt, sondern daß dieses nur auf das Wahlrecht in der Gemeinde basirt ist.

Abg. v. Brandt empfiehlt mit warmen Worten den Antrag des Abg. v. Voigts-Rhetz, damit der zerstörende Geist der Demokratie nicht auch bei der Armee Eingang finde, wie dies z. B. bei den Lehrern geschehen sei und damit der Disziplin und dem kameradschaftlichen Sinn der Offiziere kein Abbruch geschehe.

Abg. Baumstark (Berichterstatter) vertheidigt die Fassung des Ausschusses.

Der als Artikel 68. beigefügte Zusatz wird in der Fassung des Ausschusses und der Zweiten Kammer, so wie in der von dem Abgeordneten von Kanitz vorgeschlagenen Fassung abgelehnt und demnach gänzlich gestrichen.

Schluß der Sitzung 2¾ Uhr.

Berlin, 22. November. Es hat eine Vermehrung des Bundes-Schiedsgerichtes in den letzten Tagen dadurch Statt gefunden, daß die vertagsmäßig von Kurhessen, Darmstadt und Nassau zu ernennenden beiden Mitglieder gewählt worden sind. Die Wahl fiel auf Männer, welche in jeder Beziehung einen guten Klang im Vaterlande haben nämlich auf Sylvester Jordan aus Marburg und Eigenbrodt aus Darmstadt.

Berlin, 26. November. Auf telegraphischem, wie auf gewöhnlichem Korrespondenzwege ist in eine große Anzahl von Tagesblättern die Nachricht von einer drohenden österreichischen Note befördert worden, welche beim preußischen Kabinet eingelaufen sein und einen formellen Protest gegen die Zusammenberufung des Reichstages nach Erfurt enthalten soll. Wir können aus der besten Quelle versichern, daß diese Nachricht eine übereilte ist; daß bis heut keine dergleichen Note eingegangen ist und auch selbstverständlich noch keine Gegennote als Antwort auf jene vorgegebenen Drohungen erlassen sein kann. (D. R.)

— Die Friedensverhandlungen mit Dänemark rücken vor. Es wird wahrscheinlich zu einer Theilung Schleswigs kommen, so daß der südliche Theil in nähere Verbindung zu Holstein und Deutschland treten würde.

— Die Bedenken, welche der Bevollmächtigte von Mecklenburg-Strelitz im Verwaltungsrath erhoben (es wird behauptet, daß hannoversche Einflüsse obgewaltet hätten), sind nunmehr beseitigt; Mecklenburg-Strelitz wird mitwählen zum Reichstag.

— Der Köln-Berliner Nachtzug vom 21. November hat in der Nähe der Station Gelsenkirchen, zwischen Bochum und Essen, durch das Aufreißen einer Schiene (s. unsere gestrige Ztg.) Unglück gehabt. Nach den Berichten der Reisenden ist das Unglück dadurch herbeigeführt, daß eine Schiene in der Nähe von Gelsenkirchen — ob durch den eingetretenen Frost, oder aus Bosheit oder Rache eines Menschen, ist ungewiß — aufgerissen gewesen ist, wodurch die Maschine mit einem ungeheuern, durch den ganzen Zug gehenden Ruck aus dem Geleise gekommen und dann gleich einen hohen Abhang herunter gegangen ist, wo sie sich 10—12 Fuß tief in die lose Erde gewühlt und festgesetzt hat. Glücklicher Weise sind durch den Umstand, daß die Lokomotive gleich von der Bahn geschlagen ist, die Wagen fast alle auf der Seite stehen geblieben, und außer einigen leichten Contusionen von den Reisenden Niemand beschädigt worden. Nur ein Bremser hat das Bein gebrochen, und sind die beiden Locomotiv-Führer dadurch gerettet, daß sie bei dem Abspringen der Maschine und durch die hierdurch entstehende augenblickliche Gewalt der Bewegung nach beiden Seiten weit weg geschleudert wurden, ohne irgend Schaden zu bekommen. (Köln. Z.)

— Die Gemeinden Ogrossen, Gahlen, Missen und Bolschwitz im Kalauer Kreise haben sich durch einige Böswillige verleiten lassen, einen in der Herrschaft Ogrossen belegenen streitigen Waldfleck von 32 Morgen, welcher mit gutem Mittelbauholz bewachsen war, gänzlich abzutreiben, und sich dem einschreitenden Landraths-Verweser gewaltsam zu wiedersetzen. (C. C.)

Königsberg, 23. November. Ueber die bereits mitgetheilte Beschlagnahme der Dorfzeitung berichtet die neue Königsberger Zeitung in folgender Weise: „Heute wurde Nr. 67 der Dorfzeitung für Preußen, herausgegeben von Schweichel und Sommerfeld, durch Verfügung des Polizei-Präsidiums mit Beschlag belegt. Es waren fast alle Exemplare bereits ausgegeben und versandt, und diese Beschlagnahme daher ziemlich resultatlos.“ (!) Zur Würdigung dieser Notiz kann ich aus zuverlässiger Quelle folgende Mittheilung machen: Die Dorfzeitung für Preußen wird von dem hiesigen Postamte nur in 266 Exemplaren versendet; von diesen hat die Polizei 230 auf der Post in Beschlag genommen; die übrigen 36 waren mit Fußbotenposten bereits versendet. In der Stadt selbst mag in circa 7 bis 8 öffentlichen Lokalen dieses Blatt ausliegen und aus 4 dieser Lokale wurde dasselbe ebenfalls fortgenommen; endlich wurden über 20, wenn ich nicht irre, 21 Exemplare in der Druckerei konfiszirt. Mag nun dies Blatt auch hier im Orte von gegen 100 Abonnenten gehalten werden, so leuchtet doch aus dieser Angabe hervor, daß die Beschlagnahme durchaus nicht resultatlos gewesen ist, vielmehr als gut gelungen betrachtet werden muß. (D. R.)

Breslau, 22. November. Heute Morgen wurde Herrn Venedey durch Reskript des Polizeipräsidiums angezeigt, daß er Breslau binnen 24 Stunden zu verlassen habe, widrigenfalls man Zwangsmaßregeln gegen ihn anwenden werde. Herr Venedey hatte sich hier länger als 8 Tage aufgehalten. (N. O. Z.)

Breslau, 23. November. Ein rühmliches Zeugniß, daß in unserem Gesellenstande Gesinnungen von Patriotismus und ächter Biederkeit doch nicht so selten sind, als manche Leute glauben und fürchten, haben kürzlich die Handwerker der Wagenbau-Anstalt der oberschlesischen Eisenbahn von Neuem bewiesen. Auf die Aufforderung, sich bei der Empfangsfeierlichkeit bei Ankunft Ihrer Majestät der Königin zu betheiligen, fanden sich dieselben freudig ein. Die vom Fest-Comité ihnen gezahlte Remuneration überwiesen dieselben jedoch dem Landwehr-Unterstützungs-Verein. Eine gleiche Remuneration für dieselben Dienste bei Rückkehr Ihrer Majestät überbrachten sie einem schwerkranken Kameraden als Unterstützung für seine hülflose Familie. (Schl. Z.)

Köln, 20. November. Zu heut oder morgen wird hier die Ankunft Cabreras erwartet. Er wird in Begleitung des Infanten Juan, zweiten Sohnes des Don Carlos und Gemahls der Schwester des regierenden Herzogs von Modena, hier durchkommen. Es erwarten ihn hier Briefe aus London. (D. V.)

Düsseldorf, 22. November. Nachdem der Gemeinderath in seiner Sitzung vom 6. d. eine Loyalitäts-Adresse an den König und deren Ueberreichung durch eine Deputation beschlossen und die Deputation sich ihres Auftrags entledigt hatte, verlas der G.-V. Friderichs in der heutigen Sitzung des Gemeinderathes als Berichterstatter der Deputation die Verhandlung über die bei dem Könige am 15. d. M. erhaltene Audienz. Der König war tief ergriffen und erwiderte mit bewegter Stimme unter Anderem: Ich will hoffen, daß die Stadt Düsseldorf durch die That beweisen werde, daß der Sinn für Ordnung und Recht und die alte Treue zu meinem Hause noch unter ihnen lebe; aber ich kann und darf es nicht verschweigen, daß mir sowohl schriftlich als mündlich mitgetheilt wurde, daß bei der bevorstehenden Neuwahl von Gemeinde-Verordneten solche Elemente wieder in den Rath eintreten könnten, von denen ich denselben frei erhalten zu sehen wünsche. Und wenn Jenes geschähe, so würde ich zu meinem Bedauern die Beneficien, die mein hochseliger Vater der Stadt zugewendet, derselben nicht ferner erhalten können. Ist diese Furcht aber unbegründet, und die mir jetzt kund gegebenen Gesinnungen der Bürgerschaft und des Gemeinderathes begründen diese Furcht, so dürfen Sie versichert sein, daß wir wieder die Alten sind. — Dem Könige wurde nun von Seiten des Gemeinde-Verordneten Notar Conir noch bemerkt daß meistens fremde Personen die Aufregung in der Stadt hervorgerufen und unterhalten hätten, und daß die Macht des Gesetzes damals fast überall gelähmt gewesen sei, worauf Se. Majestät unter Anderm erwiderte: „Das wüßten Sie wohl, selbst in Berlin sei zuerst die Aufregung durch Fremde entstanden, die verderbliche Gesinnung gleichwohl nach einigen Wochen in diejenige Bevölkerung eingeschlichen, die Anfangs der Anarchie Widerstand geleistet, und er werde auch nach Berlin nicht zurückkehren, bis der alte Sinn für Ordnung und Recht wieder erstarkt sei u. s. w.“ Nachdem Se. Majestät noch mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation sich längere Zeit über ihre persönlichen Verhältnisse unterhalten, wurden dieselben mit einem herzlichen Handschlage und den Worten entlassen: „Meine Herren! Sie haben mir eine recht frohe Viertelstunde bereitet. Sagen Sie dies Ihren Committenten und leben Sie wohl.“ (Düsseld. Z.)

Trier, 16. November. Ein Gerücht, daß aber wohl noch sehr der Bestätigung bedarf, verbreitet sich so eben; es heißt nämlich, dem Bischof Arnoldi sei höhern Orts der Befehl geworden, sich nicht aus seiner Diöcese, resp. Trier, zu entfernen. (W. Z.)

Dessau, 19. November. Die am 16. hier durchmarschirte (von unserem Offizier-Corps aufs Zuvorkommenste empfangene) preuß. Compagnie ist auf den von Anhalt enklavirten preußischen Dörfern Schieran, Prioran u. s. w. einquartiert worden, wohin schon früher preußisches Militär bei nächtlicher Weile durch unser Gebiet gegangen sein soll. In gewissen Kreisen herrscht hier der Glaube, daß Dessau früher oder später eine preuß. Besatzung erhalten wird, und daß in Ermangelung eines andern Grundes die mit Preußen abgeschlossene Militärconvention den Bestand dazu wird liefern müssen. (Mgd. Z.)

Hamburg, 23. November. In Folge eines Streites aus Verschiedenheit politischer Ansichten haben sich ein hanseatischer und einer der hier garnisonirenden preußischen Offiziere heute duellirt, bei welcher Gelegenheit der preußische Offizier schwer verwundet wurde.

Kiel, 21. November. Oeffentliche Blätter berichten, daß der Bürgerverein der Stadt Schleswig eine beträchtliche Anzahl Exemplare des Briefes des Königs von Preußen an den Herzog von Augustenburg vom 24. März 1848 zur Vertheilung an die preußische Garnison in Südschleswig habe abdrucken lassen. Gegen einen derartigen, wie überhaupt gegen irgend welchen Versuch einer Einwirkung der Bürgervereine auf das preuß. Militair kann nicht ernstlich genug gewarnt werden. Der preußische Soldat hat im Herzogthume Schleswig eine sehr bedenkliche Aufgabe; erschwere man ihm dieselbe nicht noch mehr. Wer rechtlich und ehrenhaft denkt, kann nur wünschen, daß der preußische Soldat seine Pflicht thue; zum Richter zwischen seinem König und den Herzogthümern ist er nicht berufen. Der Erfolg könnte leicht ein anderer sein, als gewünscht wird. Die Sache der Herzogthümer hat auf unbegründete Verdächtigung, daß sie auf radikal-revolutionairen Bewegungen ruhe, unglaublich gelitten; sie wird untergehen, wenn der Vorwurf eines solchen Charakters nicht länger als ein ungerechter zurückgewiesen werden kann. (A. M.)

Schleswig, 22. November. Die Exekutionen mehren sich; die Last für die Herzogthümer Schleswig-Holstein, zunächst für die von dieser Last Betroffenen ist nicht unbedeutend. Allein gebogen und gebrochen wird dadurch das Recht des Landes nicht werden: hoffentlich stehen wir auch hier Alle für Einen. Wenn wir einen Ueberschlag machen, so werden vielleicht jetzt schon an 30,000 Mark an Exekutionskosten verausgabt sein. (H. C.)

Flensburg, 22. November. Jedes Bataillon der schleswig-holsteinischen Infanterie wird jetzt durch 290 Rekruten verstärkt.

Husum, 22. November. Heute kam hier eine Summe von tausend Thalern an, die von verschiedenen Kommunen gesandt worden, um unbemittelten Leuten, die durch Exekutionstruppen besonders gedrückt sind, unter die Arme zu greifen. (H. B. H.)

Oesterreich.

Wien, 22. November. Der „Osservatore Dalmato" berichtet Nachstehendes aus der Herzegowina: In der Nacht vom 4. auf den 5. Nov. wurde ein in der Nähe der Festung Klobak gelegenes Dorf von vier bis fünfhundert Montenegrinern angegriffen. Die Bande nahm nicht weniger als 1100 Schafe, 50 Rinder und eben so viele Pferde als Beute mit sich fort. Der größte Theil dieser Thiere soll das Eigenthum des Musselin Ali Disdarovich sein. Einem der Pächter dieses Mannes wurde bei dieser Gelegenheit der Kopf abgeschnitten. Die Türken, welche einen Ausfall aus der Festung machten, geriethen in ein Handgemenge mit den Montenegrinern, wobei jede der kämpfenden Parteien zwei Todte auf dem Platze ließ. (Lloyd.)

Wien, 23. November. Unser Finanzminister Krauß, durch dessen Einfluß unlängst die Einkommensteuer zu Tage gefördert wurde, ist deshalb bedeutend in der Gunst unserer sonst hochverdienten Patrioten gefallen, die wohl oft genug betheuerten, ihr Vaterland zu lieben, sich aber scheuen, irgend ein Opfer zu bringen. Täglich hört man sie politisiren: „Wenn das so fort geht, so werden wir alle noch zu Bettlern!" Doch sie suchen sich zu entschuldigen, indem sie als Gläubiger die entfallende Einkommensteuer auf die Schuldner hinüberwälzen und im Weigerungsfalle ihre Kapitalien aufkündigen! (Schl.Z.)

— Den großen Treffer der am 16. d. M. in Wien stattgefundenen Ziehung des Casimir-Esterhazy'schen Anlehens mit 30,000 Fl. C.-M. hat ein Schuster in Pesth, Vater von zehn Kindern, gemacht. (Schl.Z.)

Prag, 21. November. Von den gestern Abends ausgestellten Transparenten mußte eines (in einer Seitengasse der Neustadt) abgenommen werden. Das Bild stellte eine Bahre vor, mit einem schwarzen Leichentuch überzogen; in der Mitte der Bahre stand das Wort „Revolution". Auf der Bahre lag auf einem Polster die Kaiserkrone. Die Generäle Radetzky, Jellachich, Haynau und Paskiewicz waren als Träger der Bahre dargestellt. Als das Transparent erleuchtet wurde, verlangten die Zuschauer, welche sich davor sammelten, laut die Herabnahme desselben. Der Besitzer des Transparents war der einstige Redakteur der nicht eben in gutem Andenken stehenden „Concordia".

Hermannstadt, 7. November. Der romanische Präfekt Axentius Serer, der gleich Janku an der Spitze romanischer Freischaaren durch zehn Monate die Waffen für Oesterreich geführt, diesen Kampf gegen die überlegenen Streitkräfte der Insurgenten, selbst während Siebenbürgen von allen österreichischen Soldaten verlassen war, muthig fortgesetzt, und, was man auch immer dagegen sagen mag, zur Erhaltung der Festung Karlsburg mächtig beigetragen hat, ward dieser Tage plötzlich verhaftet, und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Er ward unter militairischer Eskorte vom Lande hieher gebracht, und liegt nun unter strenger Aufsicht im hiesigen Krankenhause, da die Strapazen und Entbehrungen des zehnmonatlichen Kampfes, den er zu Gunsten der legitimen österreichischen Regierung und Dynastie geführt, seine Gesundheit bedeutend zerrüttet haben. (Buk.)

Semlin, 17. November. Einer verläßlichen Correspondenz zufolge soll Rußland in Betreff Serbiens an die Pforte das Postulat gestellt haben, daß in Zukunft von Seite des Fürstenthums Serbien an die Pforte der jährliche Tribut von 52,000 Dukaten nicht entrichtet werde, daß die Wohnsitze der Türken in Serbien lediglich auf feste Plätze beschränkt seien, und nicht auf die Vorstädte derselben ausgedehnt werden dürfen, daß übrigens Serbien eine türkische Provinz heißen möge und dem Sultan unterthan bleibe. Man will auch wissen, daß die Pforte in dieses Verlangen Rußlands gewilligt, und dem Czar diesfällig eine befriedigende Antwort zugesendet habe.

Frankreich.

Paris, 22. November. Beim Beginne der heutigen Sitzung der National-Versammlung interpellirte Pierre Bonaparte den Kriegsminister über seine Absetzung von dem Grade als Major unter der Eigenschaft als Ausländer in der Fremdenlegion. „Bürger, Volks-Vertreter! — fängt er an — mit einem stark italienischen Accent, mit tiefem Unwillen mache ich Ihnen Anzeige von einem Ereigniß in die Unabhängigkeit eines Mitgliedes der gesetzgebenden Gewalt, das nicht gegen seinen Willen von dem Heiligthume zurückgehalten werden kann, wo sein Mandat sich erfüllt. Ich werde zur Warnung einer Gewalt, die nur zu vergeßlich ist in Bezug auf den großen Charakter, womit die Repräsentanten des Volkes gekleidet sind, eine motivirte Tagesordnung vorschlagen. Unsere republikanischen Institutionen, denen ich (zum Berge gewendet) mit Leib und Seele ergeben bin, laufen ernsthafte Gefahr. (Lebhaftes Aufsehen.) Die Minister und Vertrauten meines Vetters, des Präsidenten der Republik, gegen den ich meine Gesinnungen der Freundschaft und Dankbarkeit nicht verläugne, sind es, denen ich mißtraue. (Widerspruch rechts.) Wenn Sie es wollen, so werde ich denjenigen nennen, der vorzugsweise ....." (Nein! nein! rechts. Nennen Sie ihn! auf der Linken.) Pierre Bonaparte, ohne einen Namen zu nennen, der, wie man glaubt, der Name des Herrn von Persigny sein sollte, geht hierauf zur Erzählung der bekannten Thatsachen über, die seine Absetzung motivirte, wozu er aber noch hinzufügt, daß er mit dem Präsidenten der Republik und dem Kriegsminister übereingekommen gewesen, daß er zurückkehren werde, sobald er es für passend hielte. „Nicht wegen des Verlustes meiner Stelle als Major in der Fremdenlegion unter der Eigenschaft als Ausländer, aus der ich mir nichts mache, sondern um gegen die Verletzung der Unabhängigkeit meines Mandats als Volksvertreter zu protestiren, werde ich der National-Versammlung am Ende der Diskussion eine motivirte Tagesordnung vorschlagen." Der Kriegsminister d'Hautpoul stellt den Satz auf, daß ein Volksvertreter, der einen Auftrag von der Regierung annimmt, während der Dauer desselben aufhört, Repräsentant zu sein, weil ja sonst niemals die Regierung wagen könne, einem Volks-Vertreter eine wichtige Sendung anzuvertrauen. Die Sendung P. Bonapartes nach dem Kriegs-Schauplatze in Algerien mit einem militairischen Commando sei überdies eine Begünstigung für denselben gewesen, um die er selbst gebeten habe; denn das Lager vor der Laatcha sei für einen Bonaparte der Platz gewesen, sich auszuzeichnen. Statt nach dem verunglückten Unternehmen, wobei P. Bonaparte 400 Mann befehligt und einen Araber, mit dem er handgemein geworden, eigenhändig getödtet habe, einem Unternehmen, dessen militairischer Werth hier nicht beleuchtet werden könne, die Verstärkungen, welche er abholen sollte und unterwegs schon in Philippeville antraf, persönlich zurückzuführen und Tags darauf mit an dem Sturme auf die Laatcha Theil zu nehmen, habe er sich gegen den ausdrücklichen Befehl des Generals Herbillon nicht nach Algier begeben und plötzlich nach Frankreich eingeschifft. Wenn P. Bonaparte sich vom Kriegs-Schauplatz entfernt hätte, ohne wenigstens diesen Befehl zu haben, so würde die Regierung ihn haben arretiren und nach Constantine vor das Kriegsgericht bringen lassen. (Sensation. Lebhafter Beifall auf der Rechten.) Was der Redner über die Minister und die Umgebung des Präsidenten der Republik gesagt habe, sei falsch. Der Präsident habe keine andere Rathgeber, als seine Minister, und diese seien entschlossen, Hand in Hand mit der Majorität der National-Versammlung zu gehen und durch deren Vota sich leiten zu lassen. (Lebhafter Beifall auf den Bänken der ganzen Majorität.) P. Bonaparte überreicht nach wenigen Worten zur Entgegnung seine motivirte Tagesordnung, worin die Unabhängigkeit der Volksvertreter selbst bei besonderen Missionen aufrecht erhalten werden soll. Bei der Abstimmung erhebt sich kein einziges Mitglied dafür, die gesammte Majorität und selbst ein Theil des Berges dagegen, dessen anderer Theil sich der Abstimmung enthält. P. Bonaparte verläßt ruhig die Sitzung, die einen Augenblick unterbrochen wird. Thouret will hierauf im Namen der Linken eine Motion wegen des gestrigen parteilichen Benehmens des Präsidenten Dupin anbringen, wird aber durch den Vorsitzenden wegen Formfehlers daran verhindert, was große Unzufriedenheit des Berges erregt. — Der Vorschlag Didier's zur Ernennung eines Ausschusses, um die Algerien versprochenen Gesetze auszuarbeiten, wird trotz des Gutachtens des Berichterstatters auf die Befürwortung der Generale Cavaignac und Bedeau, die sich für die allmähliche Einführung der Civil-Verwaltung in Algerien aussprechen, dem Wunsche des Kriegs-Ministers entgegen, mit bedeutender Majorität zur Berücksichtigung zugelassen. Thouret überreicht jetzt seine Motion in Form eines Vorschlages, wonach die Versammlung erklären soll, daß der Präsident Dupin gestern gegen seine Pflichten gefehlt habe. Der Vorsitzende Baroche beeilt sich, trotz des heftigen Widerspruches der Linken, denselben durch die vorläufige Frage beseitigen zu lassen, was mit compacter Majorität geschieht. Nichts desto weniger verlangt Charras ein neues Votum, damit der Vorschlag den gewöhnlichen Weg gehe. Eine heftige Debatte entspinnt sich über die Frage, ob die vorläufige Frage hier der Geschäfts-Ordnung gemäß sei. Die Majorität beharrt bei ihrer Entscheidung. Nach einigen Verhandlungen ohne Interesse wird die Sitzung geschlossen.

— Der Toulonnais meldet, daß nach einem Schreiben aus Gibraltar vom 5. die Fregatte „Pomone" mit dem französischen Geschäftsträger in Marokko an Bord von Mogador dort angelangt war, dem bald ein anderes Schiff von Tanger her folgte, welches den für jetzt mit Vertretung der französischen Interessen beauftragten neapolitanischen Konsul brachte. Man versicherte, daß Frankreich alle Genugthuung, die es zu fordern berechtigt war, erhalten und daß man die Fregatte bei der Abfahrt von Mogador mit 21 Kanonenschüssen salutirt hatte. Die Behörden zu Tanger sollen Weisungen zur Erledigung aller Differenzen empfangen haben, und man betrachtete zu Gibraltar die Streitsache als abgethan.

Italien.

Neapel, 10. November. Der König von Neapel hat die Repräsentanten der in Mittel- und Südamerika gelegenen Republiken Costa rica und Bolivia in einer besondern Audienz empfangen. Die Zeit der Wunder ist noch nicht vorüber! Das Domkapitel von Bari hat dem heiligen Vater seine Aufwartung gemacht, und demselben ein Kistchen mit vier Flaschen voll der heiligen Manna überreicht, welche aus den Gebeinen des Thamatrugen von Mira, Schutzpatrons der Stadt und Provinz von Bari, täglich ausschwitzt.

— Ueber Garibaldi erfahren wir Folgendes: Auf Befehl der piemontesischen Regierung sollten ihm 10,000 Fr. eingehändigt werden; er schlug dieselben jedoch aus. Der Gouverneur von Gibraltar erlaubte ihm nicht, sich dort lange aufzuhalten, und Garibaldi wandte sich deshalb an den spanischen Consul, um seinen Paß nach einer der südlichen spanischen Städte visirt zu erhalten; der Consul jedoch weigerte sich, dies zu thun, bevor er Instructionen von seiner Regierung erhalten habe. — In der Lombardei hat die Rekruten-Aushebung eine ziemliche Aufregung verursacht, und man erwartete an verschiedenen Orten an den Ziehungstagen, d. h. am 16., 17. und 18. Nov., Ruhestörungen. Gegenwärtig werden 15,000 Mann ausgehoben; im Januar, heißt es, soll eine neue Aushebung von 7000 Mann vorgenommen werden.

Mailand, 17. November. In Verona wurde der Bauer Anton Moschini kriegsrechtlich erschossen. Es wurde ein Bajonett in seinem Kopfkissen versteckt gefunden. Mit dieser Waffe bewehrt, hatte er auch an einem vor Kurzem stattgefundenen Straßenraube Theil genommen.

Großbritannien.

London, 21. November. Die „Times" warnen in ihrem Börsenartikel das kaufmännische Publikum, sich vor Betrügereien zu hüten, welche seit einiger Zeit häufig in der Weise ausgeübt werden, daß auf gefälschte Accreditive von Londoner und anderen Häusern durch unbekannte Personen an fremden Börsenplätzen Geld erhoben wird. So kam es neuerdings vor, daß in einem Londoner Comtoir ein Brief, angeblich vom Baron Rönne in Washington, vorgezeigt und darauf hin ein Kredit von 140,000 Dollars nachgesucht wurde. Der Brief besagte, daß ein Herr V. Greisheim (?) alleiniger Erbe seines in Ohio verstorbenen Bruders sei, welcher Letztere beiläufig 176,000 Doll. in Ländereien hinterlassen habe. Dieses Geld sei realisirt, liege jetzt in New-York zu seiner Verfügung, er wolle vorläufig

den erstgenannten Betrag trassiren und wünscht die Vermittelung des Londoner Hauses. Auf dessen Weigerung, das Papier sofort zu diskontiren, erklärt sich der Präsentant bereit, zu warten, bis bestätigende Antwort von Amerika eingegangen sei. Es wird also dahin geschrieben, die Antwort des Herrn von Rönne lautete jedoch dahin, daß er nichts von Allem wisse, und der Wechsel ging natürlich mit Protest zurück. Der angebliche G. war mittlerweile von London nach Paris gereist, und schrieb von da aus dem Londoner Hause, den Betrag des Wechsels, sobald er eingegangen, zur Verfügung seines (G.'s) Schwagers, des Obristen von Obenreiter, zu halten. Nachdem er die Antwort hierauf erhalten, scheint er nach München gereist zu sein, um dort einen ähnlichen, aber auch vergeblichen Versuch, wie in London gemacht zu haben, und zwar vermittelst des Originalbriefes und eines andern gefälschten Schreibens des Londoner Hauses, in welchem der Eingang des Geldes angezeigt war; in München verlangte er nicht baares Geld, sondern Wechsel aus Frankfurt, und nur auf den Betrag von 3000 Pfd. Sterl. Jene Fälschung soll übrigens so geschickt gemacht gewesen sein, daß eine Täuschung leicht möglich war. Die „Times" wollen sogar Grund zu der Vermuthung haben, daß ähnliche Versuche noch an anderen Plätzen des Kontinents bereits im Gange seien, und ermahnen deshalb die europäischen Bankiers, auf ihrer Hut zu sein, unter Hinweisung auf jene weitverzweigte Betrügerei, welche das Blatt vor einigen Jahren aufdeckte.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. November. Die neuesten Nachrichten aus dem Kaukasus melden die Einnahme der tscherkessischen Festung Tschoch, die der Fürst Argutinski-Dolgorucki nach einem heftigen Bombardement eroberte. Der Verlust Schamyl's soll sich auf 3000 Mann belaufen. Die Russen geben ihren Verlust auf 550 Mann an Todte und Verwundete an. Der Fürst Woronzoff ist nach Nachrichten aus Kertsch am 18. Oktober nach Kaukasin abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 27. November. Gestern fand hier die Eröffnung des Communal-Landtags durch Herrn Geh. Rath v. Schöning Statt.

— Die Berlin-Stettiner Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Thlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionairen bereits eine Dividende von 5 pCt. gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinem so erheblichen Einfluß gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr ersieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht den bedeutend kürzeren Chausseeweg von Posen nach Berlin dem Umwege über Stettin vor. Der Stettin-Posener Bahn eröffnen sich dagegen neue Aussichten durch den Fortbau nach Breslau, welcher, wie wir gehört haben, gesichert sein soll. (L. C.)

— Aus Stralsund wird der N. Pr. Z. mitgetheilt, daß gegen die Urheber eines Tumults, der am 19. November von der Demokratie angestiftet worden, um die Einkleidung der Landwehr zu hintertreiben, von dem früheren Gerichte gar nichts geschehen sei, und daß auch über ein Einschreiten des jetzigen Gerichts noch nichts verlaute.

Colberg, 19. November. Heute wüthete hieselbst aus N. N. Ost ein furchtbarer Sturm, der 3 Schiffe an unserer Küste scheitern machte, und die Moolen auf wahrhaft wunderbare Weise zerstörte, die Kraft der Wellen war so gewaltig, daß sie die ungeheuern Steine der Moolen ganze Strecken weit fortgeschleudert hat.

Naugard. Kinkel bewohnt jetzt ein Zimmer im obern Stock, wo er die Sonne aufgehen und einen Theil der Landschaft sehen kann. Er darf täglich eine Stunde vor und eine Stunde nach Tische sich in freier Luft ergehen. Doch trägt er noch die Sträflingskleidung, wird mit Du angeredet und darf nur mit dem Direktor sprechen. Sein Frühstück ist ½ Pfd. Schwarzbrod und ½ Qrt. Suppe von Roggenmehl oder von Hafergrütze; sein Mittag eine Suppe aus Erbsen, Graupen, Wrucken, Gelberüben und Kartoffeln. Fleisch giebt es nach der Gefangenordnung jährlich nur viermal, an den drei hohen Festtagen und am 15. Oktbr., jedesmal ½ Pfd. Vesper und Abendbrod, bestehend aus Schwarzbrod. — Als der Direktor Schnuchel Kinkeln mittheilte, daß in Stettin jeden Monat 50 Thlr. für seine Kinder aufgebracht würden, äußerte letzterer: „Ich erwartete, daß die Freunde meine Kinder adoptiren würden; habe auch ich doch Alles zum Opfer gebracht!"

Neustettin. Der hiesige Superintendent Zahn hat vor Kurzem in einer Predigt von der Kanzel herab gegen den deutschen Reichstag, dessen Mitglied bekanntlich unser Gymnasial-Direktor Röder gewesen ist, geeifert und unter Andern gesagt, ein gewisser Professor thäte besser, seine Nase in's Bibelbuch zu stecken, als schöngeistige Narretheidinge zu treiben. Damit kann Niemand anders gemeint sein, als der hiesige Gymn.-Professor Dr. Klütz, der am Gymnasium den Unterricht in deutscher Literaturgeschichte ertheilt und kürzlich öffentliche Vorträge über Shakespeare gehalten hat.

Schievelbein. Außer dem hier seit zwei Jahren bestehenden Zweigverein der pommerschen ökonomischen Gesellschaft, dessen Mitglieder hauptsächlich Gutsbesitzer sind, hat sich im vorigen Monat noch ein Nebenverein gebildet, der aus 40 Mitgliedern, größtentheils bäuerlichen Wirthen und kleinen Grundbesitzern besteht, und eine bedeutende Zunahme erwarten läßt. Die Versammlngen, welche alle Monate wiederholt werden, haben bereits begonnen und wurden nur praktische Fragen aus der Landwirthschaft aufgestellt und besprochen.

Zanow. Seit einiger Zeit hatten sich in der Umgegend von Panknin zwei Wölfe sehen lassen. Dieselben sind nun am Dienstage bei einer veranstalten Treibjagd erlegt worden. (A. P. V.-Bl.)

— Von dem Schriftchen: „Die große Schlacht bei Remlingrade, oder der Sieg der bergischen Bauern über die elberfelder Allerwelts-Barrikadenhelden am 17. Mai 1849", ist eine neue Ausgabe, die zehnte, erschienen und zwar bei Karl Bädeker in Koblenz. Diese Ausgab ist mit Holzschnitten von Prof. Richter in Dresden geziert und verdient deshalb als ein echtes Volksbuch um so mehr Empfehlung. Der Preis ist nur 2½ Sgr.

— Dem „Const. Bl." werden folgende Anekdota aus der ungarischen Revolution mitgetheilt: Visocki, der kurze Zeit die Armee Dembinsky's kommandirte und in Gemeinschaft mit Moriz Perczel die Schlacht bei Turin gegen die Russen unter Paskiewicz verlor, soll ein so starker Branntweintrinker gewesen sein und daher so übel nach Fusel geduftet haben, daß es fast kein Adjutant mehr bei ihm aushalten wollte. Als die Hälfte von Görgeys Armee bei Vilagos bereits die Waffen gestreckt hatte, geriethen Arnim Görgey und ein Honved-Hauptmann wegen einer Schönheit, welche das Heer begleitete, in lebhaften Wortwechsel. — Arthur Görgey eilte herbei und donnerte: „Eure Bataillons stehen noch in Waffen! Ein Wort noch, und ich lasse Euch beide in Eisen schlagen, Standrecht halten und den Schuldtragenden erschießen." Natürlich, daß Achilles und Agamemnon sich versöhnten und nicht länger um besagte Schönheit haderten. Relata refero!

Getreide-Berichte.

Stettin, 26. Novbr.

Weizen, 50—55 Thlr.

Roggen, pro Novbr. und pro Novbr.—Dezbr. 26¾ Thlr, pro Frühjahr für 86pfd. 30 Thlr. bez.

Gerste, in loco 24¾—25 Thlr. bez.

Hafer, 15½—19 Thlr.

Erbsen, für kleine pro Frühjahr 30 Thlr. bez.

Leinsaamen, Pernauer, 11 Thlr. bez.

Rüböl, rohes, pro November 14 1/12 Thlr., pro November—Dezbr. 13¾ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco 24½—24¾ % ohne Faß, pro Frühjahr 22⅝ % bezahlt.

Zink, schles., 4 11/12 Thlr. pro Ctr.

Berliner Börse vom 26. Novbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	106⅝	106⅛	
St. Schuld-Sch.	3½	89⅝	89⅛	
Seeh. Präm-Sch.	—	101¾	101½	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	85¾	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	103½	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	89¼	
Grosh. Posen do.	4	—	99½	
do. do.	3½	—	90	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	94¾	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Pomm. Pfdbr.	3½	95¾	95½	
Kur-&Nm.do.	3½	95¾	95¼	
Schles. do.	3½	—	94½	
do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	94¼	93¼	
Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
And. Gldm. à 5 tlr.	—	12⅔	12⅙	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—
do. Stiegl. 2 4 A.	4	88¾	88¼
do. do. 5 A.	4	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	109½
do. Poln. SchatzO	4	80⅝	80⅛
do. do. Cert. L. A.	5	93¼	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96¾	96¼

Poln. neue Pfdbr.	4	95¾	—
do. Part. 500 Fl.	4	80¾	—
do. do. 300 Fl.	—	—	110
Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	34⅝	—
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
N. Bad. do. 35 Fl.	—	18¼	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	87½ bz. u G.
do. Hamburg	4	—	83 a ½ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	108 a 109 bz u. G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	65½ a 67 bz. u G.
Magd.-Halberstadt	4	7	141 bz. u G.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	66 a ¾ G.
Cöln-Minden	3½	—	95½ bz.
do. Aachen	4	5	47 t.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	84¼ a ½ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	6⅛	109 bz. u G.
do. Litr. B.	3½	6⅛	106 bz. u G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	72¾ a ½ bz.
Bergisch-Märkische	4	—	47¾ bz.
Stargard-Posen	3½	—	85 a 84¾ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	52¼ a 51⅝ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	93¾ G.
do. Hamburg	4½	98¼ G.
do. Potsd.-Magd.	4	91¾ B
do. do	5	101¼ bz u G.
do. Stettiner.	5	104¾ G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	97¾ G.
Cöln-Minden	4½	100⅜ bz.
Rhein. v Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	79 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	93½ G.
do. do.	5	103 B.
do. III. Serie.	5	102 B.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	96½ B.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	—

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	334,89‴	335,37‴	335,62‴
Thermometer nach Réaumur.	26	— 10,0°	— 6,8°	— 6,2°

Beilage.

Beilage zu No. 277 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 27. November 1849.

Deutschland.

Berlin, 23. November. (Der österreichische Tarif.) Die Sinnesänderung Oesterreichs in Bezug auf seine Handelspolitik haben wir freudig begrüßt, weil dadurch dem nationalen Verkehr eine bessere Zukunft angebahnt wird. Manche unserer Freunde sind anderer Ansicht, allein ihre Gründe bekehren uns nicht. — Allerdings läßt sich ein politischer Nebenzweck, ein gewisses Kokettiren mit Süddeutschland nicht verkennen, um die Bande des Zollvereins und Dreikönigbundes zn lockern, indessen der Kern der Sache ist dennoch ein reeller. Oesterreich litt längst durch die Zollschranken in seinem Innern, allein Ungarn blieb stets ein unübersteigliches Hinderniß. Jetzt, nachdem durch das Schwert die alte Verfassung der Magyaren gebrochen ist und ein großer Gesammtstaat gebildet werden soll und muß, bedarf es wenig staatsmännischer Einsicht, um zu begreifen, daß es vor allen Dingen gilt, die materiellen Interessen der verschiedenen Völkerschaften zu verschmelzen und, wie der Zollverein uns gelehrt, dazu dient die Freiheit des Verkehrs! — Das Kaiserreich ist reicher an Produkten, wie an Fabrikaten, es muß also einen Tauschverkehr mit seinen Nachbarn einzuleiten suchen, der Leben und Bewegung in die Massen bringt. Das aber ist eben die gute Seite des Handels, daß bei dauernder Verbindung der Vortheil auf beiden Seiten sein muß. Oesterreich wird durch den vernünftigen Egoismus und nicht durch Großmuth uns näher gebracht, es bedarf unser, allein wir auch seiner. Böhmen und Mähren sind als Binnenländer vermittelst der Elbe nach dem Meere verwiesen, sie gehören nicht zum deutschen Bunde und verfallen unsern Wasser- und Durchgangszöllen. Allein Oesterreich hat die Repressalien in Händen wegen Schlesiens Verkehr mit der Levante und den Donauländern. Besser also, man gleicht sich aus und theilt die Vortheile anstatt Schaden. Allein der Baum der Erkenntniß wird erst gepflanzt und die Früchte dereinst in Aussicht gestellt. Baiern, Sachsen und Würtemberg werden schwerlich ein Budget darauf begründen können; unsere blanken Thaler bieten noch geraume Zeit den österreichischen Papieren Schach! Bevor das Kaiserreich seine Finanzen geordnet und einen festen Kours hergestellt hat, werden die Handelsverbindungen eben nicht sehr lebhaft sein. Main, Neckar und Rhein führen Süddeutschland zum atlantischen Meere, dagegen scheiden die tyroler und salzburger Alpen es von dem adriatischen Busen; Triest ist eine Hafenstadt, allein keine Metropole des Handels. Der Weg, welchen seine Kinder als Wanderer nach Amerika nehmen, bleibt auch die Straße des Weltverkehrs, die kein von der Pfordten verlegen kann. Oesterreichs ganze Ausfuhr beträgt vielleicht 80 bis 90 Mill. Thaler, wogegen Hamburg allein 1847 — 376 Millionen Mark Banko exportirte, also die einzelne deutsche Hansestadt doppelt so viel, wie das stolze Oesterreich. Solche einfache Rechnenexempel empfehlen wir den politischen Kannegießern Süddeutschlands. Da, wo der Hauptmarkt ist, hat man den sichersten Gewinn im Geben und Nehmen. Klein-Deutschland wird schon stark und groß werden, wenn man seine Handelsinteressen über die Launen der Höfe stellt! Wer am Rhein, Weser, Oder und Elbe gebietet, hält die Schlüssel der deutschen Seethore in Händen, die weit genug sind für die Bedürfnisse des ganzen Deutschlands und seiner Hinterländer zu sorgen. (P.-C.)

Breslau, 24. November. Am 21. früh wurde die Tagearbeiter-Wittwe Maria Sternitzki, 65 Jahr alt, deren Tochter sowie ein Knabe in ihren Betten im bewußtlosen Zustande gefunden. Durch angewendete ärztliche Hilfe wurden die beiden letzteren wieder zu sich gebracht, erstere blieb aber todt. Wie ermittelt worden, hat diese am Abend vorher die Ofenklappe und wahrscheinlich zu früh geschlossen.

— Gestern hier eingetroffenen Briefen zufolge können wir die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß die „Satisfaktion,“ welche am 22. Juli d. J. unter Capitain Sopwithe, mit deutschen Auswanderern in die See ging und von welcher seitdem weder Etwas gehört noch gesehen wurde, endlich am 6. November glücklich in New-York eingetroffen ist. Während andere Segelschiffe die Tour von Bremen nach New-York gewöhnlich in einigen 30 Tagen zurücklegen, brauchte die „Satisfaktion“ die unerhörte Frist von 107 Tagen. Die Befürchtungen, daß sie mit Mann und Maus untergegangen, waren demnach nicht unbegründet. Gott sei Dank, daß es sich trotzdem anders verhält. Es befanden sich auf diesem Schiffe besonders viele Breslauer, deren Anverwandten und Bekannten diese Meldung zu nicht geringer Beruhigung dienen wird; darunter auch 14 Mitglieder des Central-Auswanderungs-Vereins. (Schles. Z.)

Aus Halle a. S. Die Apathie der Constitutionellen und die stärker hervorgerufene Opposition hat unseren Linken bei den Stadtverordneten-Wahlen 3 eklatante Siege zugeführt und sie haben Kandidaten durchgebracht (darunter auch Burmeister) an die voriges Jahr nicht zu denken war. Es wäre eine gute Lehre für Leute, welche sehen wollen! (P.-C.)

Posen, 22. November. Die Angelegenheit der Eisenbahn-Verbindung zwischen Posen und Breslau, welche unsre Lebensfrage nnd zugleich ein unabweisbares Bedürfniß der Provinzen Schlesien, Posen und Pommern geworden, ist in eine neue und — zur allgemeinen Freude der hiesigen Einwohner — güustige Phase getreten. Eine zur Bevorwortung der Anlage aus unsrer Stadt nach Berlin gesendete Deputation ist dort mit einer Deputation aus Stettin zu demselben Zweck zusammen getroffen und hat höheren Ortes die Mittheilung erhalten, daß die Nothwendigkeit dieser Bahn außer Frage ist und daß deren möglichst baldiger Ausführung die Vermittelung und Hülfe des Staates gewährt wird. Dieserhalb soll noch im Monate Dezember c. der Kammer eine Vorlage gemacht werden. (Schl. Z.)

Eisleben, 18. November. Der schon seit einem Jahr zur Untersuchung gezogene hiesige Seminarlehrer Hermann Preßler wird, der Majestätsbeleidigung angeklagt, steckbrieflich verfolgt. Er soll auf dem Wege nach Amerika sein. (D.-P.-A.-Z.)

Aus der Pfalz, 19. November. Die Verminderung des baierischen Armeekorps in der Pfalz wird durch eine Bekanntmachung des Fürsten Taxis vom 12. Novbr. bestätigt. Fürst Taxis wird noch ferner in der Pfalz verbleiben. (D. Z.)

Rastatt, 21. November. Der gewesene „Kriegsminister-Stellvertreter“ Enno Sander war durch den Untersuchungsrichter Assessor v. Wänker gegen eine Caution von 4000 Fl. aus seiner Haft entlassen worden. Kaum war Sander 24 Stunden auf freiem Fuße, so wird er wiederum vor den Untersuchungsrichter beschieden und ihm eröffnet, der preußische Festungs-Commandant dulde nicht, daß er frei sei, und er wäre darum in die Casematten oder in das Bezirks-Gefängniß, worin er zuletzt saß, zurück zu bringen. Der Vollzug wurde, wie ich höre, sofort angeordnet. Die Gefangenen aus dem Großherzogthum Hessen werdeu nächster Tage in die Heimath abgeliefert, Würtemberg hat ein Verzeichniß seiner Angehörigen verlangt, von Hannover erwartet man täglich das Gleiche. In Folge der bedeutenden Verminderung der Gefangenen sind die strengen Verordnungen etwas gemildert und wird die Last der Einquartirung erleichtert werden. (D. Z.)

— 22. November. Die großherzoglich badische Dragoner-Schwadron, welche vorzugsweise durch die Energie und den richtigen Takt ihres Führers bei der allgemeinen Insurrektion treu geblieben, und während der Einschließung Landaus durch die Insurgenten dort Dienste geleistet hat, ist gestern hier eingerückt, und jedes mit wahrem Gefühl für Treue und Ehrenhaftigkeit erfüllte Herz muß höher geschlagen haben bei dem Empfang dieser dem sonst so guten Namen der Badensen Ehre machenden Männer. (K. Z.)

Mainz, 21. November. Gestern ist auch der Hauptmitarbeiter an der Mainzer Zeitung, die jetzt unter Verantwortlichkeit ihres Druckerei-Faktors erscheint, Dr. jur. Schmitz, Stage-Advokat hier, in Folge einer Anklage auf Hochverrath verhaftet worden. (F. J.)

Frankreich.

Paris, 22. November. Die Majorität der National-Versammlung soll Willens sein, dem Präsidenten der Republik mit dem volksthümlichen Vorschlage einer allgemeinen Amnestie zuvor zu kommen. — L. Napoleon hat einen Gesetzentwurf für Errichtung von Arbeiter-Hülfs- und Pensions-Cassen, der größtentheils sein eigenes Werk sein soll, durch den Handels-Minister den Hülfs-Commissionen überreichen lassen. Die mit Prüfung desselben beauftragte besondere Commission des Ausschusses für Einrichtung des öffentlichen Beistandes hat gestern die wichtige Entscheidung gefällt, daß das Prinzip des Gesetzentwurfes nicht zulässig sei und daß sie es dem Ministerium überlassen müsse, denselben unter seiner ausschließlichen Verantwortlichkeit der National-Versammlung vorzulegen. Das wegen seiner socialistischen Färbung beanstandete Prinzip besteht, wie man hört, in dem Beitrage des Staates zum Gründungs-Capital und in der von ihm zu übernehmenden Bürgschaft für Verzinsung der eingelegten Arbeitergelder mit 5 Prozent. Nach dem Regierungs-Entwurfe könnte sogar in gewissen Fällen ein erst 55 Jahre alter Arbeiter eine Pension von 1200 Franken beziehen. Bei einem vorgestrigen Festessen der vereinigten Köche schritt die Polizei zur Verhinderung von politischen Reden und Trinksprüchen ein, ohne jedoch Verhaftungen vorzunehmen, da den Ermahnungen der anwesenden Repräsentanten vom Berge zur Ruhe und zur Unterwerfung unter die Obrigkeit Folge geleistet wurde. — Die demokratisch-socialistische „Liberté“, welche von Napoleon Bonaparte, dem Sohne Jerome's, patronisirt wird, ist wegen Beleidigung der Person des Präsidenten und wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung der Regierung in einem „die Anarchie“ überschriebenen Artikel gerichtlich belangt worden.

Paris, 22. November. Der Zufall brachte mich gestern mit einem Bewohner eines der südlichen Departements zusammen, welcher auf seiner Reise nach Paris den größten Theil Frankreichs berührt hatte. Nach der Schilderung dieses durchaus glaubwürdigen Mannes ist die politische Agitation in den Provinzen, und namentlich auf dem Lande, zu einer bedenklichen Höhe gestiegen. Royalisten, Bonapartisten und Sozialisten suchen mit allen möglichen Mitteln unter dem Landvolke Propaganda zu machen, und namentlich die beiden letzten Parteien wissen die augenblicklichen Verhältnisse sehr zu ihren Gunsten auszubeuten und reussiren am besten. — Die bonapartistische Propaganda, von einem in Paris seinen Sitz habenden geheimen Haupt-Comité geleitet, hat Comité's in allen Cantonsstädten errichtet, welche Emissaire, die mit 4 oder 5 Frs. täglich besoldet werden, auf das Land senden. Diese Emissaire ziehen von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus, bonapartistische Kalender, Pamphlete, Broschüren und Lieder verkaufend und vor Allem die letzte Botschaft des Präsidenten als Hauptmittel zu ihrer unkonstitutionellen Propaganda benutzend. Man wird sich noch erinnern, daß bei der Präsidentenwahl das Resultat hauptsächlich durch solche Emissaire hervorgebracht wurde! Damals versprachen dieselben dem leichtgläubigen Landvolke goldene Berge, wenn sie den Neffen des großen Kaisers wählten, der den Ackerbau beschützen und heben, die Steuern bedeutend vermindern würde u. s. w. Von allen diesen glänzenden Versprechungen ist nun nichts in Erfüllung gegangen, im Gegentheil sind die Steuern noch drückender als je, die Regierung will die verhaßte Getränkesteuer aufrecht erhalten, hat die Einkommensteuer fallen lassen und für den Ackerbau ist nicht das Geringste geschehen. Man sollte meinen, diese Umstände müßten den bnoapartistischen Agitatoren in ihren Bestrebungen sehr hinderlich sein, und das Landvolk würde sich nicht zum zweiten Mal dupiren lassen. Aber weit gefehlt! Eben daß keine von den lockenden Versprechungen erfüllt ist, wird als Hebemittel für die bonapartistischen Absichten benutzt, indem man den Bauern begreiflich macht, daß Louis Napoleon nichts sehnlicher wünsche, als alle diese Verheißungen zu erfüllen, daß er aber in seiner jetzigen Stellung nicht dazu im Stande sei, da er nur der Diener der Nationalversammlung, welche seinem guten Willen und seinen Absichten hemmend entgegen trete. Wolle man also eine glücklichere Lage, wünsche man ernstlich diese nothwendigen Verbesserungen, so müsse man dahin wirken, daß der Präsident von diesen Schranken befreit werde, daß er ungehemmt seinem Herzen folgen und so Frankreich in einen glücklichen Zustand bringen könne. Diese mindestens sehr schlaue Taktik macht den für den Präsidenten handelnden Personen alle Ehre und soll auch die überraschendsten Resultate liefern, welche bei den zu erwartenden Ereignissen leicht den Ausschlag geben könnten. — Von den Erfolgen der sozialistischen Propaganda, die jedenfalls noch mehr zu beachten ist, werde ich in meinem nächsten Briefe berichten. — Der Skandal mit dem Eisenfresser Pierre Bonaparte macht noch immer viel von sich sprechen, und man erzählt in dieser Beziehung die folgende amusante Anekdote:

Der Präsident, äußerst unwillig über diesen neuen Familien-Skandal, besprach sich mit dem General Changarnier über die Mittel, für die Folge solche Vorfälle zu vermeiden. „Ich kenne nur ein Mittel", sagte der General, „und das ist, daß Sie das folgende Dekret erlassen: „ „Im Namen des französischen Volkes, der Präsident der Republik dekretirt: Erster und einziger Artikel: Die Familie Bonaparte ist abgeschafft!""" (Köln. Z.)

— Nach Berichten aus Malta vom 13. November im Marseiller „Courrier" war dem Admiral Parker, der sich mit der englischen Flotte am Eingange der Dardanellen befand, der Befehl zur Rückkehr nach Malta zugeschickt worden.

— Das Journal „L'Ordre" spricht von einer plötzlichen Wendung, die bezüglich der türkischen Angelegenheit in der Politik unserer Regierung eingetreten sei. Da unser Ministerium des „Handelns", ohne England vorgängige Anzeige zu machen, unsere Flotte zurückgerufen hat, so soll Lord Normanby seine Verwunderung über dies Verfahren in sehr lebhaften Ausdrücken kund gegeben haben und das bisherige einige Einvernehmen zwischen der Botschaft und dem Elysée bedeutend erschüttert worden sein. Es setzt jedoch hinzu, daß es die obige Nachricht nicht zu verbürgen wage.

— Nach Nachrichten aus Port-au-Prince vom 28. Oktober, begann in Haiti eine förmliche Hungersnoth zu herrschen. Dabei trieb Faustin I. sein kaiserliches Possenspiel ungestört fort und vertheilte mit freigebiger Hand Titel und Orden an seine Günstlinge. Die neugeschaffene Aristokratie, welche die Correspondenten der Insel mit dem Ehrennamen „Lumpen-Adel" belegen, besteht aus Herzogen, Hoheiten und Monseigneurs; die niedern Grade, d. h. Grafen und Barone, werden später nachfolgen. Die Grundzüge einer Constitution sind bereits aufgesetzt worden. Einer der ersten Artikel erklärt die Krone als erblich in dem Hause Soulouque, und zwar soll sie auf die „legitimen natürlichen oder adoptirten Nachkommen" des Kaisers übergehen. Deputationen aus allen Theilen der Insel haben dem neuen Kaiser ihre Huldigung dargebracht. In mehreren Gegenden haben Einwohner erklärt, die Repräsentanten hätten sich durch Votirung des Gesetzes vom 23. August um das Vaterland verdient gemacht.

Großbritannien.

London, 19. November. Sir James Roß hat über seine letzte Polar-Expedition zur Aufsuchung des Capitain Franklin an die Admiralität einen ausführlichen Bericht abgestattet. In geographisch-wissenschaftlicher Hinsicht ist die Expedition nicht ohne Ausbeute geblieben; die Küstengegenden rings um den Leopoldshafen konnten genauer erforscht werden, auch wurden in der Nähe des magnetischen Nordpols gute Beobachtungen angestellt. Die Schiffe der Expedition verließen Upernadick am 20. Juli d. J. und erreichten am 11. September, nachdem die Pondsbai (Westküste der Baffinsbai) und Cap York (Barrowsstraße) besucht worden, den Leopoldshafen, der zunächst nur zum Rendezvous bestimmt worden war, um von dort gemeinschaftlich weiter nach Westen vorzugehen; das Eis war inzwischen so stark geworden, daß Sir James sich genöthigt sah, dort zu überwintern. Die Schiffsmannschaften zogen daselbst einen 40 Fuß breiten Kanal, der durch eine vorspringende Spitze gegen das Andringen der Eismassen von der Einfahrt oder der Barrowsstraße geschützt war; der Hafen war geräumig und tief, der Grund gut; das Wasser fror so gleichmäßig wie ein Fluß zu; die beiden Schiffe „Investigator" und „Entreprise" warfen in der Entfernung von nur 200 Yards von einander Anker; sobald sie eingefroren waren, wurden sie vom Vorderkastell bis zum Besanmast überdacht und die Anker eingezogen. Zur Erleichterung der Communication zwischen den beiden Schiffen ward eine Schneemauer 7 Fuß hoch aufgeworfen; für die magnetischen Beobachtungen wurden zwei Observatorien gebaut, die Steine aus Schnee geformt, die Fenster aus Eis. Vom 9ten November bis zum 9. Februar sah man die Sonne von den Schiffen aus nicht. In den langen Abenden beschäftigten die Capitaine ihre Mannschaft mit Lesen, Schreiben, Rechnen, worin diese bedeutende Fortschritte machten; bei günstigem Wetter kam man von beiden Schiffen zu gemeinschaftlichen Spielen zusammen. Mit Ausnahme der weißen Füchse sah man während des ganzen Winters kein lebendes Thier. Die Füchse wurden nicht geschossen, sondern in Fallen gefangen, und nachdem man ihnen ein leichtes kupfernes Halsband, mit eingeprägten Namen der Schiffe und Angabe des Orts der deponirten Lebensmittelvorräthe angelegt, wieder freigelassen. Diese weiße Füchse durchwandern sehr weite Strecken, so daß es möglich ist, daß durch einen der so gezeichneten Franklin Kunde von den für ihn getroffenen Hülfsmaßregeln erhält. Die Leute nannten sie ihre „Zwei-Pence-Briefträger". Manche der Thiere mußten aus Menschlichkeit getödtet werden, da bei dem Versuch, die eisernen Stäbe der Falle zu durchbeißen, ihre Zunge fest daran angefroren war. Der Weihnachtsabend und Neujahrstag wurden durch doppelte Rationen gefeiert. Schlitten und anderes Geräth für die im Sommer vorzunehmenden Exkursionen wurden während der langen Winterabende ebenfalls angefertigt; auch von dem Ufer her Kies auf das Eis getragen, da wo es späterhin zu durchsägen war, um einen Kanal für die Abfahrt der Schiffe aus dem Hafen zu machen. Unter dem die Sonnenstrahlen absorbirenden Kies wird das Eis rascher mürbe. Nachdem bereits im April einzelne Abtheilungen kleinere Strecken weit ausgeschickt waren, um an passenden Stellen Lebensmittel zu deponiren, ging die Haupt-Expedition unter Sir J. Roß selbst am 15. Mai ab. Sie blieb im Ganzen 40 Tage aus. Sie wandte sich zunächst westlich von Cap Clarence bis Cap Bunny, etwa 100 Miles längs der noch unerforschten Küste von Nord-Somerset; dann bog die Küste plötzlich nach Süden und wo man sie noch gegen 140 Miles weiter verfolgte. Weiter wagte Roß nicht vorzugehen, da die Lebensmittel sonst nicht für die Rückreise gereicht hätten. Man schoß nur einige Enten, acht Ptarmigan und versuchte einen riesigen Bären zu erlegen, der aber nur eine leichte Verwundung erhielt und seinen Angreifern mit souverainer Verachtung den Rücken wandte. An der Westküste fand man die Reste einer Eskimoshütte; sonst keine Spuren menschlicher Wesen. Die Leute der Expedition waren fast sämmtlich sehr angegriffen, theils durch den Frost, theils durch den blendenden Schnee; einige mußten auf den Schlitten fortgezogen werden, was die Rückreise für die übrigen um so mühsamer machte. Nachdem Roß an dem Endpunkt seiner Reise einen Steinhaufen (Cairn) errichtet und die Cylinder mit den üblichen Notizen darin niedergelegt hatte, trat er den Rückzug an und traf mit gänzlich erschöpfter Mannschaft am 23. Juni wieder glücklich bei den Schiffen ein, wo man bereits über ihn besorgt geworden war. Gleichzeitig mit ihm waren drei andere Expeditionen nach verschiedenen Richtungen abgegangen. Lieutenant Robertson vom „Investigator" zog mit 8 Mann längs der Westküste der Prinz-Regent-Einfahrt, erreichte Fury Point, wo er die von der Expedition der „Fury" zurückgelassenen Lebensmittel und das damals von Sir J. Roß errichtete Haus gut erhalten fand; er gelangte bis Crenwell-Bai und errichtete hier einen Cairn. Diese Expedition sah viele Bären und einige junge Robben; hatte jedoch nicht Zeit, auf sie Jagd zu machen. Eine dritte Partie unter Lieutenant Barnard vom „Investigator" ging die Nordküste der Barrowsstraße bis nach Cap Hurd hinauf. Sie war unter Anderem Zeuge einer meisterlichen Rutschfahrt eines Bären, der, von einem 700 Fuß hohen Berg auf den Hinterfüßen sitzend und mit den Vorderfüßen steuernd, mit Eisenbahnschnelle herabfuhr. Eine vierte Partie endlich, unter Lieutenant Brown, die sich östlich über das Eis wandte, konnte wegen des schlechten Wetters nicht weit gelangen. Nachdem Roß zurückgekehrt war und die Mannschaften sich wieder erholt hatten, begann man an die Weiterreise zu denken und im Eise einen Kanal für die Schiffe auszusägen; eine höchst mühsame Arbeit, denn das Eis war gegen 5 Fuß dick. Es wurden 15—18 Fuß lange Eissägen angewandt, die in Triangeln durchschnittlich 200 Fuß täglich schnitten. Am 6. August brachen die Schiffe auf, am 28sten gelangten sie in offenes Wasser und steuerten nun nach der Nordküste der Barrowsstraße, um den Wellington-Kanal zu untersuchen und wo möglich bis Melville-Insel vorzudringen. Zwölf Miles von der Küste traf man aber auf festes Landeis, das in diesem Sommer nicht gebrochen war, und gegen Westen sah man nichts als eine ununterbrochene Eisdecke. Am 1. September erhob sich ein starker Wind und trieb die losen Eismassen, durch die die Schiffe gefahren waren, an sie heran, oft nicht ohne große Gefahr für dieselben; einige Tage später fiel das Thermometer unter Null, die einzelnen Eisschollen wurden zu einer einzigen festen Masse; bald war die ganze Barrowsstraße von einem Ufer zum andern, so weit man der Spitze der Masse sehen konnte, mit festem Eis bedeckt und man fing bereits an, sich in die trübe Aussicht zu ergeben, einen zweiten Winter unter weit ungünstigeren Umständen hier zubringen zu müssen. Jedenfalls war dies wenigstens noch der Aussicht vorzuziehen, mit dem Eise nach der Westküste der Baffins-Bai getrieben zu werden, an deren Ufer die festen Eisberge so zahlreich sind, daß die Schiffe dort fast nur durch ein Wunder gerettet werden können. Und doch schien sich in den nächsten Tagen gerade diese Befürchtungen zu verwirklichen. Ein starker Westwind erhob sich, setzte die ganze ungeheure Eismasse von vielleicht 50 Miles Umfang, in der die Schiffe eingeschlossen waren, in Bewegung und führte sie längs der Südküste des Lacanstersunds fort. Bei dem Ausgang des Sundes ward sie in südlicher Richtung längs der Westküste der Baffins-Bai getrieben, bis gegenüber von Ponds-Bai Nicht fern im Süden, in der Richtung des Zugs des treibenden Eises, sah man bereits eine Menge Eisberge aufgethürmt. Unsere schlimmsten Besorgnisse — schreibt Roß — schienen unvermeidlich in Erfüllung zu gehen. Da, als wir es am wenigsten erwarteten, ward unsere Rettung beinahe wunderbar bewirkt. Wie durch eine unsichtbare Gewalt ward das große Eisfeld in unzählige Fragmente gebrochen. Unsere Hoffnung lebte wieder auf; alle Segel wurden beigesetzt, um aus den schweren Eismassen hinaus zu gelangen. Der „Investigator" erreichte zuerst, am 24. September, offenes Wasser; am 25. glückte es auch der „Entreprise" aus dem Eise zu kommen. Unmöglich läßt sich das Gefühl beschreiben, als wir uns so unerwartet wieder in Freiheit sahen." Der Winter war indeß so weit vorgerückt, daß die Häfen in diesen Gegenden der Expedition durch das Eis geschossen waren, an ein Vordringen gegen Westen nicht mehr gedacht werden konnte und Sir J. Roß sich daher zur Rückkehr nach England entschloß.

— Mit dem Einlaufen des englischen Geschwaders in die Dardanellen, in welchem eine Verletzung des Vertrages von Unkiar Skelessy liegt, verhält es sich folgendermaßen: Am 30. Oktober kam der „Dragon" mit dringenden Depeschen des Admirals Parker an Sir Stratfort Canning an, der kurz nach Empfang derselben eine lange Zusammenkunft mit dem Divan hatte. Der Admiral erklärte in seinen Depeschen, die Flotte könne wegen Unsicherheit der Rhede nicht lange in ihrer gegenwärtigen Stellung bleiben, und wenn ihr kein passenderer Ankerplatz angewiesen werde, so sehe er sich in die Nothwendigkeit versetzt, in die Meerenge hinein zu segeln, um seine Schiffe zu schützen. Die Minister des Sultans waren auf dieses Gesuch, welches sie in einige Verlegenheit setzte, nicht vorbereitet. Um jedoch den Vorwurf der Undankbarkeit nicht auf sich zu laden, gestattete der Divan am 5. November dem englischen Geschwader das Einlaufen in die Dardanellen. In dieser Flotten-Bewegung erblicken einige Blätter eine absichtliche von Seiten Englands gegen Rußland gerichtete Provokation. Eine weit natürlichere und einfachere Erklärung schein uns die zu sein, den von dem englischen Admiral angegebenen Grund als den wahren anzunehmen.

— Man hat mit der indischen Ueberlandspost Nachrichten aus China bis zum 29. September erhalten. Es wurde immer wahrscheinlicher, daß die Mandarinen selbst die Ermordung des portugiesischen Gouverneurs veranstaltet hatten und daß sogar den Mördern Belohnungen ertheilt worden sind. Die Mandarinen versprachen endlich auf die energische Reklamation der Regierung von Marokko den Kopf und die Hände Amarals wiederzugeben und den Kopf eines der Mörder zu überschicken, wenn man dafür drei Chinesen, die als Zeugen und vielleicht als Mitwisser des Verbrechens gefangen gehalten würden, herausgeben wollte. Die Portugiesen konnten dieses Anerbieten nicht annehmen, schon deßwegen, weil die Chinesen ihnen recht gut den ersten besten Kopf eines, für ein anderes Verbrechen hingerichteten Chinesen schicken konnten, die Genugthuung also ganz illusorisch war. Die Stimmung der Chinesen wurde immer feindseliger gegen die Europäer und man erwartete beim Abgang der letzten Nachrichten blutige Conflikte.